

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 25.

Donnerstag, den 25. Januar.

1838.

Zur Geschichte der Stenographie in Sachsen.

Öffentlichkeit der ständischen Verhandlungen ist eine der Hauptstützen des constitutionellen Systems. Daher fehlt diese Bestimmung auch nicht in der Verfassungsurkunde des Königreichs Sachsen. In ihrer Ausführung hat sie bereits die schönsten Früchte getragen und die Nachteile, welche vielleicht manches ängstliche Gemüth davon besorgen mochte, sind durch die daraus hervorgegangenen Vortheile bei Weitem überwogen, ja, fast gänzlich in den Hintergrund gestellt worden. Wir wollten diesen interessanten Gegenstand hier keiner nähern Erörterung unterwerfen, sondern nur einen Blick auf die Mittel, und vorzüglich auf eines derselben, werfen, welcher man sich in Sachsen bediente, um die Bestimmungen über die Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen zur Ausführung zu bringen.

Die Zulassung des Publicums zu den Sitzungen der Kammern war das Mittel, welches sich natürlich zuerst darbot. Mit wenigen Ausnahmen, die im Wesen des zu verhandelnden Gegenstandes begründet waren, ist dieses Mittel angewendet und vom — in der II. Kammer auch vom weiblichen — Publicum in gehöriger Maße benutzt worden. Allein, abgesehen davon, daß bloß die in Dresden sich aufhaltenden Personen von dieser Erlaubniß Gebrauch machen können, so ist die Räumlichkeit auf den Tribunen der ständischen Sitzungssäle dermaßen beschränkt, daß an und für sich nur eine verhältnißmäßig kleine Anzahl Zuhörer darauf Platz finden kann, und wenn die Galerie einmal gefüllt, eine Art von Muth und Ueberwindung dazu gehört, einer Verhandlung vom Anfang bis zum Ende mit gespannter Aufmerksamkeit zu folgen. Und gerade bei den das Publicum am meisten interessirenden Gegenständen treten die aus der Ueberfüllung hervorgehenden Uebelstände ein. Aber noch wichtiger ist es, daß die Säle so wenig akustisch gebaut sind, daß selbst in den Reihen der Kammermitglieder nicht Alles gehörig vernommen werden kann, was gesprochen wurde. Noch mehr tritt dieß auf den Tribunen hervor. Man kann es allerdings durch häufigen Besuch derselben dahin bringen, sein Ohr zu schärfen und andern Zuhörern in dieser Hinsicht einen Vortheil abzugewinnen; allein der seltene Besucher der Tribunen wird diesen Mangel alsbald gewahren, und noch überdem durch das häufige Ab- und Zugehen hinter seinem Rücken gestört werden. Es vereinigt sich also so Manches, um dieses Hauptmittel der Öffentlichkeit in Bezug auf unsere ständischen Verhandlungen zu einem nicht genügenden zu machen.

Das zweite Mittel der hier in Frage stehenden Öffentlichkeit ist die Bekanntmachung der Landtagsverhandlungen durch den Druck. Sie geschieht zuvörderst durch den Druck der Landtagsacten. Diese bestehen bekanntlich aus drei Abtheilungen, deren erste die Mit-

theilungen der Regierung und die Eingaben der Stände, die zweite die Protokolle der I. Kammer, die dritte die Protokolle der II. Kammer umfaßt. Eine vierte Abtheilung ist nicht für das große Publicum bestimmt, und enthält die in geheimen Sitzungen statt gefundenen Verhandlungen. Wenn schon diese Acten eine treffliche Haltung haben, so ist ihr Gebrauch für das größere Publicum und für solche, die sich nicht ex professo mit den Landtagsverhandlungen beschäftigen, mit einiger Mühwaltung verbunden. — In der Regel soll die Bekanntmachung dessen, was in derartigen Versammlungen vorgeht, folgende Punkte, wenigstens was die wichtigern Gegenstände angeht, umfassen: 1) den Inhalt jeder Motion, bestehe sie nun in einer Vorlage der Regierung, in einem Antrage eines Kammermitgliedes u. s. w.; 2) den Inhalt der Reden und der Beweisgründe für und wider; 3) den Ausgang einer jeden Motion; 4) die Zahl der Stimmenden von beiden Seiten (nöthigenfalls auch die Namen derselben); und 5) die Beweisstücke, die der Entscheidung zur Basis gedient haben, welche sich häufig bei uns in die Berichte der Ausschüsse oder Deputationen verwebt finden. — Alles dieß kommt auch in unsern Kammern in einer gewissen, hauptsächlich durch die Landtagsordnung bestimmten Reihenfolge vor, findet sich aber in den Landtagsacten ihrer Anlage nach in verschiedenen Bänden zerstreut, und selbst der Gebrauch eines vollständigen Repertoriams kann das Unbequeme dieser Einrichtung nicht ganz entfernen. — Für das größere Publicum werden ständische Verhandlungen erst dann interessanter, wenn es dieselben in dem Zusammenhange, wie dieselben statt gefunden haben, verfolgen kann.

Dafür haben nun in Sachsen Regierung und Stände durch das Erscheinen der Landtagsnachrichten ($\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$) und Landtagsmittheilungen ($\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$) Sorge getragen, während sie bereitwillig auch andere Bekanntmachungen zuließen, denn ein ausschließendes Privilegium würde bald als ein Certificat der Verfälschung angesehen worden sein. Allein die Publication der Landtagsverhandlungen auf diese Weise mußte verschiedene Stadien durchlaufen, ehe sie in der Maße statt finden konnte, wie sie in den jüngsten Zeiten statt gefunden hat, und wie sie sich später vielleicht noch ausbilden wird. Unser constitutionelles Leben begann erst, und, wenn auch eine bestimmte Idee vorlag, wie derartige Verhandlungen publicirt werden müßten, so traten doch, wie auch wohl anderwärts, Schwierigkeiten eigenthümlicher Natur ein, welche Verf. dieses besonders im Anfange im vollen Maße gekostet hat, deren Auseinandersetzung aber hier nicht weiter statt finden soll. Eine anfängliche Hauptschwierigkeit aber lag in dem Mangel an Schnellschreibern (Stenographen, Tachygraphen). Die besten Protokollanten — und die Kammern selbst besaßen deren meisterhafte — sind nicht im

Stande, die Verhandlungen so wieder zu geben, wie man es von Mittheilungen erfordert, die über die Grenzen des Protokolls hinausgehen sollen.

Man hat sich mit weitläufigen Untersuchungen beschäftigt, wie alt die Stenographie sei; man ist bis auf die Griechen und Römer zurückgegangen. Nun, in Deutschland ist sie, wie sie jetzt erfordert wird, noch sehr jung. Man hat zwar schon seit mehreren Jahren verschiedene Werke, welche diesen Gegenstand behandeln, z. B. das von Mosengeil, Thon u. s. w. Verf. dieses hat sie fast sämmtlich gelesen und für seine Person die darin enthaltenen Vorschriften in Anwendung zu bringen versucht; allein mit wenig Glück. Zum Theil hielten die darin enthaltenen Regeln mehr auf, als daß sie förderten. Er wandte sich zu französischen und englischen Werken dieser Art. Allein sie wurden für eine andere Sprache geschrieben. Noch am meisten befriedigte das von Vertin, aus welchem er sich wenigstens Einiges entnehmen konnte, welches, verbunden mit einigen andern selbst entworfenen Grundsätzen, ihn wenigstens so weit brachte, daß er Sitzungen der Kammern (††††) so ziemlich vollständig aufnehmen konnte. Da ihn aber immer das Gedächtniß hierbei unterstützen mußte, so konnte er es höchstens bis zur Bewahrung von drei aufeinanderfolgenden Sitzungen bringen, und mußte die übrigen der Unterstützung durch Kammermitglieder und Protokolle oder sonst ihrem Schicksale überlassen. Was dadurch für unendliche Schwierigkeiten für die endliche Redaction des Ganzen herbeigeführt wurden, kann jeder leicht selbst ermessen, zumal da der bei der Redaction angestellte beste Protokollant bald nach Leipzig zurückgekehrt war.

Unterdessen war bereits in München ein System der Schnellschreibekunst in den landständischen Verhandlungen mit glücklichem Erfolge angewandt worden, welches seinen Ursprung dem dortigen Secretair, Herrn Sabelsberger, verdankte. Der Redacteur des während der ersten constitutionellen sächsischen Ständeversammlung und zum Theil auch während der zweiten erscheinenden Landtagsblattes, Adv. Krause, zog Herrn Franz Jacob Wigard, einen der besten Schüler Sabelsbergers, nach Dresden, um sich seiner zur Aufnahme der ständischen Verhandlungen zu bedienen. Allein es löste sich dieses Verhältniß bald auf, und nun wurde der gedachte Stenograph noch im Laufe des Jahres 1833 für die Vorarbeiten zu den Landtagsnachrichten gewonnen. Verf. dieses kann ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er bis zum Ende des ersten langen Landtags die ihm obliegenden Geschäfte auf das Treulichste vollbrachte. Allein die II. Kammer, in welcher sich aus verschiedenen Gründen die Debatten häufig umfanglicher gestalten, erklärte diesen einen Stenographen gewissermaßen für ihr Eigenthum, und daher konnte derselbe wenig oder gar nicht in der I. Kammer beschäftigt werden. Das mußte allerdings einen großen Abstand hinsichtlich der Aufnahme der Verhandlungen der I. Kammer und denen der II. Kammer veranlassen und zu gerechten Reclamationen Veranlassung geben. Auf dem zweiten Landtage sollte dem abgeholfen werden. Denn nach Beendigung der ersten Ständeversammlung trat Wigard förmlich in sächsische Staatsdienste und erhielt den Auftrag, Stenographen zum Dienste in den Kammern heranzubilden. Dies geschah im Laufe der Jahre 1835 und 1836, und nach einer im Beisein höherer Staatsbeamten abgenommenen Probe wurden fünf derjenigen Böglinge, welche den Unterricht genossen, zur Aufnahme der Kammerverhandlungen bestimmt, welchen im Laufe des letzten Landtags noch ein sechster zugesellt wurde, so daß, einschließlich des mit beschäftig-

ten Lehrers, sieben Stenographen vorhanden waren. Diese sieben arbeiteten nun in den Kammern dergestalt, daß zwei und zwei zusammen ein und dasselbe nachschrieben, und, nachdem ihr Turnus abgelaufen, wurden sie von zwei andern abgelöst. In einem besonders für die Stenographen eingerichteten Gemache verglichen nun die zwei, welche mit einander gearbeitet, das Nachgeschriebene, theilten sich hinsichtlich des zu Dictirenden ab, und übersetzten es den ihnen beigegebenen Copisten in die gewöhnliche Schriftsprache, worauf das also gefertigte Manuscript nach gescheneher Vorlage in die Hände der Redaction kam.

Das System Sabelsbergers ist in den Grundprincipien sehr einfach und der deutschen Sprache ganz angemessen. Es bestehen seine Schriftzeichen aus Strichen, die in verschiedener Richtung laufen, aus Wellenlinien, aus Puncten u. s. w., die aber in ihrer Zusammensetzung und Verknüpfung sehr wunderliche Figuren, die mitunter gewissen Schriftzeichen, wie sie die arabische u. Sprache besitzt, ähneln, bald aber auch griechischen Lettern, z. B. dem γ oder ρ , in etwas gleichen. In ihrer Zusammensetzung aber bedeuten sie nicht bloß ein Wort, sondern können einen Satz umfassen, und eben weil sie eine einzige Figur bilden, sind sie rascher zu Stande zu bringen, als wenn man genöthigt wäre, eine Menge Wörter, sei es auch abgekürzt, niederzuschreiben. Viele Buchstaben unsres Alphabets, besonders wenn zwei sich durch die weiche oder harte Aussprache unterscheiden, fallen weg, um das stenographische Alphabet so viel als möglich zu reduciren.

Nach einer durch Erfahrung gewonnenen Ansicht scheinen sich, abgesehen von einigen geringern Schwierigkeiten, vorzüglich drei Mühwaltungen bei Erlernung und Ausübung der Sabelsbergerschen Stenographie darzubieten. Erstens das genaue Studiren der Grundsätze, auf denen sie beruht, selbst. Allein, wie gesagt, die treffliche Einfachheit des Systems erleichtert dieses Studium gar sehr, besonders wenn der Lehrer einen so faßlichen Vortrag besitzt, wie Herr Wigard. Einem seiner Schüler, der sich gegenwärtig auch mit dem Unterrichte in der Stenographie beschäftigt, stellten vor Kurzem zwei seiner Böglinge in öffentlichen Blättern das Zeugniß aus, daß bei vierstündigem Unterrichte täglich binnen wenig Tagen das System erlernt werden könne. Kann sein, wenn ich schon kein vollgiltiges Urtheil darüber fällen kann. Allein in dem bloßen Erlernen des Systems liegt auch nicht die größte Schwierigkeit, eben so wenig, wie in der zweiten Mühe, nämlich in der Gewöhnung der Hand, in der Zusammensetzung und Verknüpfung der einzelnen Zeichen zu Worten, Sätzen und endlich zu ganzen Reden. Dies ist Sache der Uebung, die zum großen Theile bloß mechanisch ist.

Aber die Hauptschwierigkeit für den Stenographen besteht vornehmlich darin, das, was er niedergeschrieben hat, richtig — lesen zu können. Die Aehnlichkeit mancher Zeichen, die höhere oder niedrige Stellung oder Ziehung derselben u. s. w. vermag ihn nicht vor dem Uebelstande zu bewahren, beim Uebersetzen der stenographischen Zeichen einzelne Worte falsch zu lesen, die Construction des Satzes zu verwerfen, den Styl zu verderben und so mitunter den Sinn des Redners verändert erscheinen zu lassen. Wenn sich Sprecher darüber beklagen, daß Stenographen ihre Aeußerungen falsch niedergeschrieben haben, so ist diese Klage insofern häufig ungegründet, als es nicht am Niederschreiben, sondern vielmehr am falschen Uebersetzen der stenographischen Zeichen liegt. Freilich darf die Klage nicht berücksichtigt werden, wenn, abgesehen von vorkom-

menben Schwierigkeiten, welche das gehörige Vernehmen des Redners verhindern, derselbe sich so ausläßt, daß die Fehler, welche er später auf dem Manuscripte findet, schon in seiner Rede selbst liegen. Die Pflicht des Stenographen ist, Alles so getreu aufzunehmen und wiederzugeben, wie er es hört, ohne sich in Dinge zu mischen, welche der eigentlichen Redaction angehören, werde sie nun ausgeübt bei einer Vorlage an den Sprecher, oder ohne dieselbe. Würde, besonders bei ständischen Verhandlungen, die hier vorzüglich ins Auge gefaßt worden sind, ein fungirender Stenograph mit Redaction dessen, was er, und vorzüglich dessen, was seine Collegen niedergeschrieben haben, beauftragt; so würden mancherlei Inconvenienzen entstehen, welche weiter zu berühren, hier nicht der Ort ist.

Wie gelangt denn aber der Stenograph zur Meisterschaft im Lesen des Niedergeschriebenen? Die Antwort ist hierauf: durch wissenschaftliche Bildung, welche er besitzt. Hat der Stenograph sich von Hause aus einen guten Styl in seiner Muttersprache angeeignet, hat er einen Fonds von Kenntnissen, und bei ständischen Verhandlungen vornehmlich wenigstens eine encyclopädische Bildung hinsichtlich der Gegenstände, welche in den Bereich ständischer Verhandlungen fallen: so wird er das Niedergeschriebene viel leichter und richtiger lesen, als es der vermag, dem jene Kenntnisse abgehen, wenn er mechanisch seine Kunst auch noch so gut auszuüben versteht. Hiernach richtet sich vorzüglich die Classe, in welche ein Stenograph zu setzen ist. — So eben lese ich die Ankündigung, durch welche der Vorstand des k. stenographischen Instituts zu Dresden, Herr Wigard, das Wiederbeginnen seiner Vorträge bekannt macht. Insbesondere ladet er junge angehende Rechtsgelehrte ein, an diesen Vorträgen Antheil zu nehmen. Und mit vollkommenem Rechte, insofern er die Bildung von Stenographen für künftige ständische oder andere ähnliche Verhandlungen im Auge hat; denn diese Verhandlungen schlagen zum großen Theile in den Kreis ein, in welchem sich der Jurist zu bewegen hat, und juristische Vorkenntnisse werden ihm die Ausübung der Stenographie in den gedachten Beziehungen sehr erleichtern. Aber sehr richtig bemerkt auch Wigard, daß sie für Jeden, der sich dem Gelehrtenstande widmet, von Nutzen sei. Ein solcher wird sich z. B., ohne seine Aufmerksamkeit auf den Vortrag des Lehrers zu sehr zu unterbrechen, aus demselben mittels der Stenographie leicht Notizen (dem vollständigen mechanischen Nachschreiben habe ich nie das Wort geredet) entnehmen können; der ältere oder jüngere Gelehrte wird bei seinen Studien mit ein Paar Zeichen sich schnell Excerpte entwerfen, was er vielleicht des zu großen Zeitverlusts unterläßt u. s. w.

Schließlich bemerken wir noch, daß im Jahre 1834 Herr Secretair Sabelsberger zu München sein System der Deffentlichkeit übergeben hat, unter dem Titel: „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst oder Stenographie.“

Die Eremitage in St. Petersburg.

Drei merkwürdige Ereignisse bezeichnen dieses Jahr. Die Vernichtung des prächtigen Winterpalais in Petersburg durch eine Feuersbrunst, der bald der Brand der Londoner Börse und des italienischen Theaters zu Paris folgte. Wir haben in den Zeitungen gelesen, wie alles, als das Winterpalais nicht mehr zu retten war, aufgeboden wurde, um nur die damit zusammenhängende Eremitage mit ihren Kunstschätzen zu erhalten. Vielleicht ist es nicht ohne Interesse an das zu erinnern, was ein neuerer Reisender darüber schreibt. Die Galerie der Eremitage von

Katharina gegründet, erfreute sich der sorgfamen Pflege ihrer Nachfolger bis auf diese Stunde. Die schönen, geistvollen Abendzettel, welche diese Hallen einst zu dem Sitze des feinen Scherzes, geistreiche Unterhaltung und geschmackvoller Erheiterung machten, liegen hinter uns; aber noch glänzen die Wände von den Kunstwerken, welche Katharina's Hand hier aufstellte; noch steht der Fremde bewundernd vor den Zaubergärten still, welche ihr Befehl hier gründete und in die Lüfte erhob. Guaringhi baute diese köstlichen Hallen, welche diesen Zufluchtsort der großen Fürsten vor den Sorgen und der langen Weite des Throns mit den Massen des (nun zerstörten) Winterpalais verbinden, das Elisabeth gründete. Hier streifte sie in Abendzirkeln, welche eine seltene Vereinigung von Geist und Wissen darstellten, die Fürstin ab, und zeigte sich ihren Vertrauten, ihrer Daskoff, ihrer Schwaloff, dem Deloffs, dem Fürsten Ligne, Diderot und den übrigen Beweihten, als die liebenswürdigste der Frauen. Die Büsten ihrer Sieger, der Rumjanzoff; der Tschere-metjew, der Suwaroff, der Tschischakoff zieren diese Halle; die Wände stellen ein reiches Museum dar; die Kunst, die Freundschaft und die Dankbarkeit der Fürsten feierten hier ihre Triumphe.

Vor allen sind es die Meisterwerke der spanischen Schule, welche unsere Blicke auf sich ziehen. Ribalta, Morillo, Velasquez glänzen hier durch ihren saftvollen Pinsel, ihre tiefe und innige Auffassung. Die „Jugend unsres Herrn“ von Morillo ist ein vielbewundertes Meisterwerk. Gaspar Beccara's Frauenbild und Tristan's Lope de Vega schließen sich diesen Werken an; wir glauben uns einen Augenblick lang in der Tribune von Florenz. Die italienische Schule ist hier zunächst durch die unvergleichlichen Sepia-copien Eures Landsmanns Seidelmann, repräsentirt. Ihre Aufstellung und ihre Einfassung zeigt Euch, welchen Werth man auf diese Abbilder Eurer Dresdener Galerie legt. Sie bilden ein Genre für sich, in dem ihr Urheber Meister war und das zu seiner Zeit theuer bezahlt wurde. Weiterhin sind zwei Säle Rubens und Wandyls Pinsel geweiht. Christus unter den Pharisäern glänzt hier mit verdientem Vorrang, und Rubens Löwen und der Silen schließen sich ihm von fern an. In diesem Saal geht Ihr an dreizehn Schranken vorüber, die unser „grünes Gewölbe“ bilden. Die Kostbarkeiten, mit denen sie gefüllt sind, entlehnen ihren Werth von dem Reichthume der Steine und der Schönheit ihrer Fassung. Blumenbouquets, Armspangen, Spiegel, Toiletten, Vasen, Filigranarbeiten von unberechenbarem Werth schauen Euch hier an.

Ein andrer Saal ist Teniers Eigensinn gewidmet. Seine Seestücke werden nirgend schöner gefunden. Ruyssdael's Wälder empfangen Euch; Ihr athmet ihre Frische ein. Darius von Mignard läßt Euch kalt: Ihr eilt in Claude Lorrain's Lichtglanz hinaus; die vier Tageszeiten, Landschaften von Hyden und Potters Hund und seine Heerden und die berühmte Kuh, einst zu Malmaison, zieren diesen Saal. Tizian und Teniers finden sich dort zusammen; weiterhin glänzt Rembrandt's wunderbare Kreuzesabnahme. Hier empfängt Euch eine täuschende Nachahmung der unsterblichen Logen von Rafael in denselben Dimensionen des Raums. Dort in jener Galerie ziehen Cousin's heiliger Stephan, Bernet's Häfen und viele Bilder von Poussin, Bourdon und Greuze, von Marne und Lannay Eure Blicke auf sich. Zwei herrliche Werke des Meißels fesseln in jenem Saale Eure Aufmerksamkeit, es sind Hebe und Amor mit Psyche von Canova, aus Malmaison. Die Meisterschaft dieser Werke, denen nichts fehlt, als etwas minder erstrebte Schönheit,

um vollendet zu sein, ist anerkannt; das Studium ist es, was ihnen Eintrag thut. Weiterhin erreicht Ihr den langen Saal, welcher die „schwebenden Gärten“ begrenzt. Granets vortreffliche Capucinerkirche“ zieht ihn für sich allein. Doch Eure Bahn ist vollendet und Ihr verläßt die Eremitage, ein dankbares Gefühl für ihre große Stifterin im Herzen, welche hier allein zuweilen der Wonne des Privatlebens genoß.

Spiel und Arbeit.

Schon längst hatte der nur gedachte, nicht bloß in die Körperwelt, sondern auch in die Menschennatur mit seinen hellen und scharfsichtigen Forscherblicken tief eindringende, und dabei auf den Grund einer guten Erziehung für das thätige und geschäftige Leben gehende Lichtenberg den Bahn in seiner Verderblichkeit dargestellt, auf welchen bis auf den heutigen Tag so viele Aeltern, Lehrer und Erzieher verfallen: Die Kinder Alles, wie im Spiele, lernen zu lassen. „Das thut aber — wie Kant ausdrücklich in seinen Vorlesungen über Pädagogik bemerkt — eine ganz verkehrte Wirkung, wenn man aus den Knaben oder Mädchen, die doch schon frühzeitig zu Geschäften gewöhnt werden sollen, weil sie einmal in einen mühsamen, arbeitsvollen Wirkungskreis eintreten, alles spielweise zu machen sucht. Das Kind soll spielen, soll, wie der Erwachsene, Erholungsstunden haben, aber es muß auch, wie dieser, arbeiten, d. i. solche Beschäftigungen vornehmen lernen, die an sich und wegen dazu erforderlicher Aufbietung und Anstrengung der Kräfte nichts weniger als angenehm sind, die man aber der damit verbundenen Mühe und Beschwerde ungeschachtet und zwar um des dabei beabsichtigten Zweckes willen verrichtet. Es ist ohnedies schon ein besonderes Unglück für den Menschen, daß er von Natur so sehr zur Thätigkeit und Unthätigkeit geneigt ist. Je mehr ein Mensch in der Jugend gefaulenzt hat, desto schwerer entschließt er sich, selbst im reifern und kräftigern Alter

zu arbeiten. Und doch ist es von der größten Wichtigkeit, daß Kinder schon im zarten Alter arbeiten, daß sie durch regelmäßige und anhaltende Thätigkeit ihre Kräfte für ihren künftigen Beruf üben lernen, und sich schon jung zu anstrengenden Geschäften gewöhnen, die, sobald sie nicht nur über ihr Vermögen gehen, den Körper stärken und damit auch den Geist kräftigen. Der Mensch, welcher das einzige Geschöpf ist, das arbeiten und mit Bewußtsein zu Erreichung eines sich selbst vorgesezten Zweckes seine Kräfte anstrengen kann, muß erst durch viele und lange Vorbereitungen in der Schule der Arbeitsamkeit dahin kommen, daß er selbst etwas verdiene und zu seinem Unterhalte genieße.“

Wie nun zur Erziehung aller derjenigen Kinder, welche schon der äußern Lage zu Folge zu den arbeitenden Ständen bestimmt sind, vor allen andern die Bildung zum tüchtigen Arbeiter gehört; so gehört auch das, mit und durch eine solche ihnen gegebene Bildung fest zu begründete Vertrauen, daß man sich durch seine eigene vom Schöpfer verliehene und von der frühesten Jugend an geübte Kraft werde durch die Welt bringen können und für seinen Unterhalt keiner fremden Wohlthätigkeit bedürfe, zur persönlichen Selbstständigkeit und Würde des Charakters weit mehr, als man bis jetzt zu glauben scheint. „Man erkundige sich nur näher nach den Personen, die wegen ihres ehrlosen Betragens berüchtigt sind; immer wird man finden, daß sie nicht arbeiten gelernt haben, oder die Arbeit scheuen, und daß sie überdies üble Wirtschaftler sind. Darum soll der Zögling unsrer Beschäftigungsanstalten an Arbeitsamkeit gewöhnt werden, damit er der Versuchung zur Unredlichkeit und Unrechlichkeit durch Nahrungsorgen überhoben sei. Tief und als allererster Grundsatz der Ehre soll es in das jugendliche Gemüth geprägt werden, daß es schändlich sei, seinen Lebensunterhalt einem andern als seiner Arbeit verdanken zu wollen.“

*) S. Reden an die deutsche Nation von Fichte.

Redacteur: Dr. Bretschel.

Bekanntmachung.

Die in Nr. 18 dieses Blattes enthaltene Bekanntmachung vom 16. huj. mens. hat sich erlediget, da der dort erwähnte Bursche sowohl, als der Dieb der eben daselbst beschriebenen Ringe ermittelt worden ist.

Leipzig, den 23. Januar 1838.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.
Stengel. Heinge.

Theater der Stadt Leipzig.

Morgen, den 26. Jan.: Die gefährliche Tante, Lustspiel von Albini. Vorher: Der Wetter aus Bremen, Posse von Körner.

Theater-Anzeige.

Montag, den 29. Januar, Abends halb sieben Uhr:

grosse musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung

von

Ferdinand Stegmayer,

Musik-Director des hiesigen Stadt-Theaters.

Erster Theil.

1) Ouverture von F. Stegmayer.

- 2) Arie aus „Ines de Castro“ von Donizetti, gesungen von Mad. Franchetti-Walzel.
- 3) Concertante für 2 Violinen, comp. von Maurer, vorgelesen von Herrn Concertmeister David und Herrn Uhlrich.
- 4) Frühlingsabend, Gedicht von Matthisson, in Musik gesetzt von F. Stegmayer, gesungen von Herrn Freimüller.
- 5) Declamation von Mad. Dessoir.
- 6) Septett aus der Oper „Lestocq“ von Auber, gesungen von den Damen Franchetti-Walzel, Günther und Limbach und den Herren Lortzing, Pögner, Richter und Swoboda.

Zweiter Theil.

- 1) Ouverture zur „Vestalin“ von Spondini.
- 2) Komische Arie mit Chor aus der Oper „Graf Ory“ von Rossini, gesungen von Herrn Berthold.
- 3) Concertino für Bassposaune, componirt von F. David, vorgelesen von Herrn Queisser.
- 4) Humoristische Vorlesung von Herrn Dr. Herlossohn.
- 5) Die Schlacht bei Vittoria von L. v. Beethoven.

Die polytechnische Gesellschaft in Leipzig hält morgen, Freitag den 26. Januar, Abends 7 Uhr in ihren Localien, die zweite Versammlung, wozu sammtliche Mitglieder, so wie Freunde des Gewerbetwesens eingeladen werden.

Dreizehntes Abonnement - Concert im Saale des Gewandhauses zu Leipzig

Donnerstag, den 25. Januar 1838.

Erster Theil. Ouverture zu den Najaden, von W. Sterndale Bennett. Scene und Cavatine aus: „Il conte di Parigi“ von Donizetti, gesungen von Madame Büнау. Adagio und Rondeau für das Violoncell, componirt von Bernhard Romberg und vorgetragen von Herrn J. Schapler aus Magdeburg. Der 9te Psalm, von Fesca.

Zweiter Theil. Symphonie vom Abt Vogler. (Auf Verlangen.)

Nachricht. Das 14. Abonnement-Concert ist Donnerstag den 1. Februar 1838.

Einlassbillets zu 16 Gr. sind bei dem Castellan Ernst und am Eingange des Saales zu bekommen.

Der Saal wird um 5 Uhr geöffnet und der Anfang ist um 6 Uhr.

Sonnabend, den 27. Januar,

siebente Abendunterhaltung von den vereinigten Mitgliedern hies. Communalgarde im Hôtel de Prusse.

Die Herren Abonnenten werden ersucht, Billets für Gäste bei M. Richter, Barfussgässchen No. 178, und G. Richter, Barfussgässchen No. 174, in Empfang zu nehmen.

Von 7 bis 9 Uhr Abends ist Concert, wobei sich die beliebten, hier anwesenden Herren K. Kraushofer, A. Darr und P. Heller hören lassen. Der Comité.

Den 10. Febr. wird im Locale des Petersschliessgrabens von der 14. Compagnie ein Ball gehalten. Der Comité.

Holzauktion bei Zöbiger,

Nächstkommenden Montag

den 29. dieses Monats

von Vormittags 10 Uhr an sollen in dem zum Rittergute Zöbiger gehörigen, hinter dem herrschaftlichen Garten gelegenen sogenannten Tränkhölze einige 60 buchene, eichene, ellerne und aspene Scheitlastern, ingleichen eine Partie Langhausen meistbietend verkauft werden.

Leipzig, den 15. Januar 1838.

D. Mertens.

Versteigerung. Daß bei hiesigem Pfand- und Leihhause den 18. April d. J. und folgende Tage die in den Monaten October, November, December 1836 und Januar, Februar, März 1837 versehten oder erneuerten und weder zur Verfallzeit, noch bis jetzt eingelöst, und zwar in den ersten Tagen die in Gold, Silber und Juwelen bestehenden, nachher aber die übrigen Pfänder in der Expedition des Leihhauses öffentlich versteigert werden sollen, wird hiermit bekannt gemacht, und sind die in genannten Monaten versehten Pfänder spätestens den 9. März d. J. einzulösen, oder nach Befinden zu erneuern, dahingegen vom 10. März d. J. an, als an welchem Tage der Katalog zum Druck befördert wird, eine Erneuerung oder Wiedereinlösung derselben weiter nicht statt findet. Während der Dauer der Auktion können bei dem Leihhause weder Pfänder verseht, noch eingelöst werden.

Leipzig, den 23. Januar 1838.

Die Leihhaus-Deputation alhier.

Notarielle Versteigerung.

Das Verlagsrecht mit sämtlichen vorhandenen Exemplaren der Skandinavischen Bibliothek, eine Zeitschrift, enthaltend eine fortlaufende Auswahl des Anziehendsten und Neuesten aus der dänischen, norwegischen und schwedischen Literatur in sorgfältig bearbeiteten Uebersetzungen, redigirt von

J. B. v. Schepelern und A. v. Gähler, Kopenhagen bei Gundersen und Comp., Leipzig, in Commission der Reinschen Buchhandlung, 1836, in 8.,

wovon bis jetzt zwei Hefte im Buchhandel erschienen sind, soll den 7. Februar 1838, Vormittags 10 Uhr

durch den unterzeichneten Notar auf dessen Expedition, Nr. 175 am Markte, unter den daselbst zu erfahrenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.

Aufträge übernimmt die Reinsche Buchhandlung in Leipzig. F. A. Steche, k. s. Notar.

Versteigerung von Baustellen.

Am 26. Januar 1838 Vormittags 11 Uhr sollen in der Expedition des Unterzeichneten sechs vor dem äußeren Grimm. Thore höchst vortheilhaft gelegene Baustellen, welche sofort in Lehn genommen werden können, mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, notariell versteigert werden, auch wird bis zu genanntem Tage nähere Auskunft hierüber ebendasselbst ertheilt. Stieglitzs Hof am Markte, 3te Etage.

Adv. Julius Sühmitz, königl. sächs. Notar.

Musikalische Schule:

Mit dem ersten Februar beginnt ein neuer Coursus im Pianofortenspiel nach einer Logier ähnlichen Methode, Guitarre und Gesang. Das Weitere in der Musikalienhandlung des Herrn Whistling.

Anzeige. Die Inhaber von Interimscheinen der Leipziger Dampfmühlen-Gesellschaft werden hierdurch benachrichtigt, daß die erste Rückzahlungsrate (13 Thlr. pSt. für jeden Schein) gegen Vorzeigung gedachter Scheine, worauf die geleistete Zahlung bemerkt werden wird, vom 4. Febr. d. J. ab, auf dem Comptoir von Christian Göhring sen., am Markte Nr. 2, in Empfang genommen werden kann.

Eine 2te und letzte Rückzahlung wird späterhin nach völlig beendigter Liquidation bekannt gemacht werden.

Leipzig, den 20. Januar 1838.

Der Vorstand der Leipz. Dampfmühlen-Gesellschaft in Liquidation.

Hirzel, d. J. Vorsitzender.

Anzeige. Allen unsern geehrten Abnehmern von französischen Tabaken erlauben wir uns hiermit die Anzeige zu machen, dass wir von den beiden neuen Sorten französischer Tabake:

Tabac de l'ancienne ferme de France in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfd.-Packeten à 16 Gr. Pfund, Tabac de Paris No. 3 in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund-Packeten à 8 Gr. Pfund,

wieder eine neue Sendung erhalten haben, die sich durch frische und beste Qualität noch ganz besonders auszeichnet.

Sellier & Comp.

Bekanntmachung. Ich mache hiermit dem geehrten Publicum bekannt, daß mein Geschäft durch den Austritt meines Schwagers keine Störung leidet, vielmehr in meinem bisherigen Locale seinen Fortgang hat. Leipzig, am 22. Januar 1838.

Christiane Sophie Ehrenberg, Witwe des Tischlermeister Ehrenbergs.

Empfehlung. Schwan von guter Qualität in ganzenellen und ellenweise zum Besetzen empfiehlt zu billigen Preisen

J. F. Weniger, Kürschnermeister, Reichstraße Nr. 425.

Empfehlung.

Allen guten *Barinas-Canaster* (leicht und von ausgezeichnetem Geruch), feine holl. *Portoricos* in Rollen und geschnitten, mehre gut abgelagerte *Havannas-* und *Halb-Hav.-Cigarren*, *Petrossier* zu möglichst billigsten Preisen sind zu haben bei

E. Groß,

im Brühl Nr. 326, zwischen dem Gasthause zum Kranich und dem gold. Apfel.

Empfehlung. Mit *Barometern* und *Thermometern*, welche mit dem Stande der wöchentlichen *Wetterbeobachtungen* dieses Blattes übereinstimmen, in verschiedenen Arten und billigen Preisen, so wie mit *Reparatur* derselben empfiehlt sich

Carl Fischer, Mechanikus und Optikus,
weiße Taube, am Theaterplaz.

Empfehlung. Feine und ordinaire *Herren-* und *Damenwäsche* wird zu den billigsten Preisen sauber und schnell gearbeitet. *Schloßgasse* Nr. 126, 1 Treppe.

Empfehlung. *Straßburger Senf* à Büchse 4 Gr., *Düsseldorfer* à Topf 3 Gr., *Bricken* im Einzelnen à 1 Gr. 6 Pf., im Ganzen viel billiger, empfiehlt F. A. Laas,
Salzgäßchen- und *Reichsstraßen-Ecke* Nr. 585.

Wohnungsanzeige. Das dießjährige *Adressbuch* giebt meine Wohnung noch immer *Barfußgäßchen* Nr. 239 an. Dasselbst wohne ich seit 6 Jahren nicht mehr. Meine jetzige Wohnung ist *Ritterstraße*, kleines *Fürstencollegium*, im *Pingergebäude*, 3te Etage, bei *Hrn. Heustreu*.

Leipzig, den 21. Januar 1838.

E. L. Bader, verpflichteter *Wechselsaal*.

Sehr gut quellende *Graupen* à 1½ bis 2½ gr. und *Perlgraupen* 2½ und 3 gr., so wie besten mehlfreien *scharfkörnigen Weizengries* 2 gr., reinsten frischen *Heide-* oder *Dresdener Gries* 2½ gr., *Perlsago* 3 gr. und *extrafeines Kartoffelmehl* 2 gr. das Pfund. Im Ganzen bedeutend billiger.

Durch Größe und Süßigkeit sich auszeichnende *1838er Jena'sche Gebäckne Pflaumen* im Ganzen und Einzelnen billigst, offerirt F. Metlau, unter der *Nicolaischule*.

Verkauf. *Müße* für *Jäger* und *Fußwärmer* für *Damen*, besonders beim *Schlittensahren* zu empfehlen, sind zu haben bei G. B. Heisinger, *Schuhmachergäßchen*.

Verkauf. *Schöne Maryland-Cigarren* in *Kisten*, 250 Stück für 1 *Thlr.*, empfing wieder F. W. Schulze, 3 *Rosen*.

Verkauf. *Alte schwere Hav.-Cigarren* Nr. 7 à 100 Stück à 1 *Thlr.* empfiehlt in sehr schöner Waare F. W. Schulze, 3 *Rosen*.

Verkauf. Alle Sorten *jüeländische gestricke wollene Jacken*, *Strümpfe*, *Socken*, *Unterziehhosen*, *Shawls*, *Pulswärmer*, *gestricke Handschuhe*, alle Sorten *Kinderstrümpfe* sind bei *Johann Biseky* in *Kochs Hofe*.

Verkauf. *Tricothandschuhe* von 2 bis 6 Gr.; *Lederhandschuhe* von 4 bis 8 Gr., in feinem *Ziegenleder* von 8 bis 14 Gr.; *lange ganz durchbrochene* in *Weiß*, *Schwarz* und *Bunt* *carriet* von 6 bis 12 Gr.; *durchbrochene seidene Handschuhe* von 8 bis 10 Gr.; *weißer*, *schwarzer* und *bunter Blondentüll* und *Spizengrund* von 5 bis 16 Gr., *desgleichen* in *Streifen*; *engl. Spizen* à 20 *Ellen* von 4 bis 16 Gr.; *Gold-* und *Silberstoff*, *Bündel*, *Spizen* und *Borden*, *Federn* und *Blumen* in *Gold* und *Silber* werden billig verkauft und auch *verliehen*, und *Mehres*, was sich für *Masken* eignet.

Halle'sches Pfortchen Nr. 441, erste Etage.

Pianoforte-Verkauf. In *Flügel-* und *Tafelform* stehen einige gut gehaltene *Pianofortes* billig zum *Verkaufe*: *Reichsstraße* Nr. 503, im *Hofe* eine *Treppe*.

Verkauf einer *Wasser-* und *Windmühle*, beide 5 *Stunden* von *Leipzig*. Erstere hat sehr gute *Gebäude*, einen *Mehlgang* und eine *Delmühle*, etwas *Holz*, *Wiesewachs* auf 2 *Rühe* — und 8 *Thlr.* *Abgaben*, *Forderung* 2800 *Thlr.*; die *Windmühle* *Forderung* 900 *Thlr.* Näheres darüber erteilt

E. F. Springer in *Eutrichsch*.

Verkauf. Ein *einspänniger zweifitziger Korb Schlitten* steht in Nr. 864 zu *verkaufen*.

Zu *verkaufen* steht ein *einspänniger zweifitziger Tafelschlitten* mit *Bärdecke*: *Brühl* Nr. 485 u. 86.

Zu *verkaufen* steht eine *schöne Gastwirthschaft*, aus 4 *Stuben*, einem neuen *Tanzsaal* und einem *schönen Garten* bestehend, der die ganze *Schenke* *verinteressirt*; auch liegt die *Schlachtbank* darauf, wo alle *Wochen* *geschlacht* wird. Das Nähere ist zu *erfahren* bei *David Lehmann*, in *Volkmarisdorf* Nr. 6.

Zu *verkaufen* sind *Kartoffeln*, im *Einzelnen* die *Meße* *fünf-* *zehn Pfennige*, vor dem *Grimma'schen Thore* im neuen *Anbau* bei dem *Lohnkutscher Hartmann*, in *Herrn Schneidermeister Günzels Hause*.

Zu *verkaufen* ist eine *schöne Lieutenant-Armatur*: *Sand-* *gasse* Nr. 926, bei *Frau Winter*.

Zu *verkaufen* ist 1 *Divan*, 6 *Stühle*, 1 *Sopha*, 6 *Stühle* im *Böttchergäßchen* Nr. 439, 3 *Treppen*.

Zu *verkaufen* steht ein *zweifitziger Tafelschlitten*: *Holz-* *gasse* Nr. 1388.

Die erwarteten und allgemein beliebten englischen
Senftöpfchen
sind so eben wieder in
grosser Auswahl angekom-
men bei

Sellier & Comp.

Räucher-Essenz

in großen Flaschen à 6 Gr. empfehlen als etwas Vorzügliches

Albert Wahl & Comp.

am *Markte*.

**Jagd-Mützen von wilden
Kaninchenfellen**

sind wieder angekommen und
à Stück für 1 *Thaler* zu haben
bei G. B. Heisinger,
Schuhmachergäßchen.



Thermometer

in f. *Eisenguß* zum *Stellen* und *Anhängen* empfiehlt

G. F. Märklin, *Markt* Nr. 1.

Emaillirte Koch- u. Gesundheitsgeschirre,
welche sich durch *Leichtigkeit*, *schöne dauerhafte Emaille* und *billige*
Preise auszeichnen, empfiehlt die *Eisen-* und *Stahlwaarenhandlung*
von E. A. Geier, *Hainstraße*, *goldener Adler*.

Filzschuhe sind fertig geworden und werden zu billigen Preisen verkauft in der Hutfabrik von Anton Kranitzky, Gewölbe, Markt Nr. 336, Fabrik, Brühl Nr. 493.

Seidene englische Ericot-Herren-Handschuhe, elastisch,

so wie alle Arten anderer Ball-Handschuhe empfiehlt
F. W. Krauser, Grimm. Gasse Nr. 7.

— **Trappen.** —

Hähne werden fortwährend gekauft und zu den höchsten Preisen bezahlt von
Fr. Schulz, Conservator, Petersstraße großer Reiter.

Zu kaufen gesucht wird eine gebrauchte, jedoch in gutem Zustande befindliche spanische Wand. Wer eine solche abzulassen hat, melde es gefälligst bei
E. E. Bachmann, Petersstraße Nr. 29.

Zu kaufen gesucht wird eine Papageistange Grimm. Gasse Nr. 5, erste Etage.

Zu kaufen gesucht wird ein gut gehaltener Secretair, wö- möglich Mahagony, zwei Ellen breit, mit Klappe zum Zurückrollen. Hierauf Bezugnehmende werden ersucht, sich bei Herrn Samuel Pflugradt hier zu melden.

Capital-Verleihung. Ein Capital von 1500 Thlr. bis 2000 Thlr. Conv.-Geld soll zum 1. April d. J. gegen sichere Hypothek ungetheilt verliehen werden durch
Adv. Friedrich Wilhelm Winkler,
Ritterstraße Nr. 686.

Gesucht werden 3000 Thlr. auf ein hiesiges Grundstück als erste Hypothek durch G. Stoll, am neuen Kirchhofe Nr. 285.

Gesucht wird ein fleißiger Cigarrenarbeiter im Näun- dörfer Nr. 1013.

Gesucht wird sogleich zum Antritte ein Laufbursche im Brühle Nr. 356.

Gesuch. Eine Laden-Demoiselle, welche eine gewandte Verkäuferin sein muß, wird für ein Puz- und Mode- Waaren-Geschäft, womit zugleich eine Band- und Posamentirer- waarenhandlung verbunden ist, zu möglichst baldigem Antritte gesucht. Darauf Reflectirende belieben zu bemerken, ob und in welchem Geschäfte sie schon conditionirt haben. Nähere Auskunft auf frankirte Briefe bei H. W. Hildebrand in Zeiß.

Aufwärterin-Gesuch. Es wird eine rüstige Aufwärterin gesucht. Das Nähere erfährt man in der Tuchhalle beim Hausmann.

Gesucht wird zum 1. Februar ein Kindermädchen, welches sich aller häuslichen Arbeit unterzieht: in Nr. 279, neuer Kirch- hof, 3te Etage.

Gesuch. Zur Wartung eines Kindes wird ein reinliches, freundliches gebildetes Mädchen gesucht, welches gut mit Kindern umzugehen weiß und bald eintreten kann. Zu melden in den Vormittagstunden bei Madame Schimmel auf Schimmels Gute.

Dienstmädchengesuch. Gesucht wird zum 1. Februar ein ordentliches reinliches, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, welches mit Kindern umzugehen weiß und vorzüglich in der Nähe- rei nicht unerfahren ist. Sich zu melden in der Reichsstraße Nr. 397, 1 Treppe.

Gesucht wird ein Dienstmädchen, welches kochen kann und reinlich und ordentlich ist, Grimm. Gasse Nr. 608, 2 Treppen.

Gesucht wird ein Kindermädchen zum 1. Februar Fleischer- gasse Nr. 219, dritte Etage.

Gesucht wird zum 1. Februar ein ehliches, arbeitsames Dienstmädchen im schwarzen Bret bei Hrn. Schönknecht.

Gesucht wird zu sofortigem Antritte ein fleißiges, reinliches und ehliches Dienstmädchen. Das Nähere bei Mad. Haubold, Reichels Garten, alter Hof.

Gesucht wird zum 1. Februar ein Mädchen mit guten Zeug- nissen, welches im Kochen nicht unerfahren ist, in Nr. 60, 3te Etage.

Gesuch. Ein junger Mensch von 20 Jahren, militärfrei, welcher in einer Provinzialstadt bisher als Bedienter und Marqueur serviert hat und gute Atteste aufweisen kann, wünscht in hiesiger Stadt ein Unterkommen als Marqueur, Bedienter, Markthelfer, Laufbursche oder Hausknecht zu finden. Adressen wolle man die Güte haben in der Expedition dieses Blattes unter der Chiffre C. H. abzugeben.

Gesuch. Ein lediger Mann, 29 Jahre alt, sucht ein Unter- kommen als Markthelfer, Hausmann, Bedienter, oder sonst ähn- lichen Posten. Adressen an selbigen sind in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Gesuch. Ein junger Mensch, der diese Ostern in einer Fabrikstadt seine Handlungs-Lehrjahre beendigt, sucht zu seiner fernern Ausbildung ein anderweitiges Unterkommen; er sieht nicht auf großen Gehalt, sondern mehr auf eine freundliche Behand- lung; die besten Zeugnisse seines Principals kann er nachweisen. Hierauf Reflectirende werden gebeten, unter Q. Z. ihre Adresse gefälligst an die Expedition d. B. abzugeben.

Gesuch. Ein junger Mensch, 15 Jahre alt, von auswärti- gen Kestern, im Rechnen und Schreiben geübt, sucht eine Stelle als Bedienter oder Laufbursche. Das Nähere Hainstr. Nr. 196 beim Hausmanne.

Gesuch. Ein junges Mädchen von Auswärts, welches nähen, waschen, platten und andere häusliche Arbeit verrichten kann, auch eine zeitlang in einem Verkaufsgeschäfte gewesen ist und Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufweisen kann, sucht bis 1. März hier oder auswärts ein passendes Unterkommen. Das Nähere im Schuhmachergäßchen, im Puzgewölbe Nr. 567.

Zu mieten gesucht. Ein lediger Herr von Stande sucht (sogleich) ein meublirtes Logis von zwei Stuben nebst Schlaf- behältniß und ein Behältniß für den Bedienten; angenehm würde es sein, wenn Stallung für Pferde in demselben Hause oder in der Nähe sich befände.

Local-Comptoir für Leipzig.

Zu mieten gesucht wird zu Ostern 1838 eine Stube nebst Schlafbehältniß ohne Meubles von einem soliden und pünct- lich zahlenden Frauenzimmer. Adressen deßhalb bittet man Nico- laistraße Nr. 530 parterre gelangen zu lassen.

Vermiethung. An der Grimma'schen Gasse ist eine erste Etage und in der Vorstadt eine erste Etage von 5 Stuben nebst Zubehör und einem Garten von Ostern an zu vermieten durch das
Local-Comptoir für Leipzig,
von L. W. Fischer.

Vermiethung. Im Hause Nr. 452 auf dem Brühle all- hier ist pr. Ostern d. J. die 3te Etage zu vermieten durch
Adv. Pfotenbauer.

Vermiethung. Im Künzelschen Hause Reichels Garten ist von Ostern an eine Familienwohnung zu ebener Erde, bestehend aus 7 Stuben, Küche, Keller, Holzboden und Garten zu ver- mieten und daselbst bei Meyer zu erfragen.

Vermiethung. Die zweite, sehr geräumige Etage in dem Winkler'schen Hause, Nr. 196 an der Hainstraße, ist von Michaeli d. J. ab zu vermieten durch
Dr. Praße.

Vermiethung. Im Gasthose zur „Stadt Dresden“ sind noch zwei geräumige Boden zu vermieten. Frische-Hunger.

Vermiethung. Zu Ostern 1838 ist die 3. geräumige Etage, mit Aussicht auf den Markt, im Hause Nr. 390, Katharinenstraße, zu vermieten. Das Nähere ist bei dem Hausmanne Pörschmann daselbst zu erfragen.

Zu vermieten sind 2 meublirte Stuben auf Monate an ledige Herren: Katharinenstraße Nr. 414, erste Etage links.

Zu vermieten oder zu verkaufen steht ein gutes tafelförmiges Fortepiano. Stadtpeisergäßchen Nr. 656 e, 2 Treppen.

Zu vermieten ist ein Familienlogis von drei Stuben, drei Kammern, Küche &c. Das Nähere Peterssteinweg Nr. 845, 1 Tr.

Zu vermieten ist in der Petersstraße Nr. 79 an Leute ohne Kinder ein kleines Logis für 32 Thlr. und nächste Ostern zu beziehen.

Zu vermieten ist auf dem Grimma'schen Steinwege in Nr. 1292 von Ostern d. J. an die erste Etage, bestehend in 5 Stuben, 2 Alkoven, Küche, Speisekammer und Vorsaal, sämmtlich unter einem Verschlusse; auch Keller, Holzraum und Boden. Das Nähere ist daselbst zu erfragen im Hintergebäude bei dem Eigenthümer.

Zu vermieten ist Ostern d. J. ein Familienlogis vorn heraus, bestehend aus 2 Zimmern und Zubehör, an eine Familie ohne Kinder, und das Nähere darüber Halle'sches Pförtchen Nr. 444, im ersten Stocke.

Verpachtung der Gärtnerei auf der Milchinsel.

Die gesammte Gärtnerei auf der ganz dicht an der Stadt gelegenen Milchinsel soll mit Einschluß des Gewächshauses, der Frühbeete und Ananashäuser sammt Inventario an den Meistbietenden verpachtet werden. Zum Licitationstermine ist der 5. Februar d. J.

festgesetzt worden, und haben Pachtlustige besagten Tages Morgens 10 Uhr in dem hierzu auf der Milchinsel selbst eingeräumten Locale sich einzufinden.

Die näheren Bedingungen können bis dahin auf der Expedition des Unterzeichneten eingesehen werden.

Leipzig, den 10. Januar 1838.

Adv. Süßmich, Notar,
Stieglitz Hof am Markte, 3te Etage.

Einladung.

Heute Abend ladet zu Pölschweinstknocheln mit Klößen, Sauerkraut und Meerrettig ergebenst ein

H. Burckhardt im Tunnel.

Ergebenste Einladung.

Heute, den 25. Januar, ladet zum Schlachtfest höflichst ein
August Hesse, Klostergasse Nr. 173.

Anzeige. Nächsten Sonnabend, als den 27. Januar, erste Abendunterhaltung in der grünen Linde; dieß macht den geehrten Theilnehmern hiermit bekannt
Herrmann Friedel.

Einladung. Morgen, den 26. Januar, ladet zum Schlachtfest, früh 9 Uhr zu Wellfleisch und Abends zu frischer Wurst ergebenst ein
J. G. Henze in Reichels Garten.

* Die Schlittenbahn nach Klein-Ischocher ist schön zu fahren und das gefrorne Lagerbier bei Herrn Pölkter als ganz vorzüglich zu empfehlen.
A. D. B. L.

* * Sollte sich eine Fuhr-Gelegenheit nach Frankfurt a. M. oder Mainz darbieten, so würde ein junger Forstmann gegen billige Bedingungen Antheil nehmen. Näheres im Rosenkranze bei Herrn Sommerlatte zu erfahren.

Verloren wurde am Montage beim Schneefahren eine weiß angestrichene Thüre auf der Gerbergasse. Wer solche im Palm- baume abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Verlaufen hat sich ein kleiner schwarzer Hund mit weißer Brust und blauem Halsbände, auf den Namen Kollie hörend. Wer denselben bei dem Registrator Seifert, am Wageplage Nr. 1103, zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

* * * Einer verehrten Direction der Euterpe sei hiermit herzlich Dank gesagt, Gelegenheit gegeben zu haben, in dem am 22. Januar a. e. gehaltenen Concerte das Talent des Herrn Sipp, und des jungen Herrn Heinze zu erwähnen. Beide trafen die vortreffliche Wahl so schöner Composition und Letzterer zeichnete sich bei seiner Jugend durch kräftig schönen Ton und viele Fertigkeit ganz besonders aus. Ein Kunstverständiger.

Verehrten Anverwandten und Freunden hierdurch die frohe Nachricht, daß meine geliebte Frau diesen Morgen von einem muntern Knaben entbunden worden ist.

Leipzig, den 23. Januar 1838.

Gustav Adolph Hennig, Maler.

Dienstag, den 23. Januar, Abends 5½ Uhr wurde meine liebe Frau, geb. zur Mühlen, von einem kräftigen Jungen zwar schwer, aber durch die geschickte Hand des Hrn. D. d'Alnoncourt, glücklich entbunden.

J. E. Möley.

Thorzettel vom 24. Januar.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

Grimma'sches Thor.

Hrn. Kst. Berndt, Böhme u. Langbein, v. hier, v. Torgau zurück.
Auf der Dresdener Diligence: Hr. Kfm. Ballon, v. Rotterdam, p. d.
Auf der Dresdener Nacht-Eilpost: Mad. Hofmann, v. hier.

Halle'sches Thor.

Hr. Kfm. Dupont, v. Paris, im Hotel de Russie.
Hr. Schausp. Kehländer, v. Berlin, bei Kiedel.

Hospitalthor.

Die Dresdener Eilpost, 46 Uhr.
Hr. v. Jagemann, v. Chemnitz, voss. durch.
Hr. Cand. Meyer, v. hier, v. Chemnitz zurück.

Von heute früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

Grimma'sches Thor.

Auf der Eilenburger Diligence: Hr. D. Wiese, v. hier.

Hospitalthor.

Die Chemnitzer Eilpost, um 8 Uhr.
Die Grimma'sche Post, 10 Uhr.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

Grimma'sches Thor.

Die Frankfurter Eilpost.
Hr. Kunstmaler de Germatin, v. Wien, unbestimmt.
Halle'sches Thor.
Hr. Kfm. Robitsch, v. Dessau, im Kranich.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.

Grimma'sches Thor.

Hr. Cand. Hedrich, v. Wien, unbestimmt.
Auf der Dresdener Eilpost: Hr. D. Lautsch, v. hier, v. Dresden zur.
Halle'sches Thor.
Hr. Kfm. Vernickel, v. Sangerhausen, im gold. Adler.
Hr. D. Galmann, v. hier, v. Oamburg zurück.
Hr. v. Ahlefeld, v. Weimar, im Hotel de Pologne.
Auf der Berliner Eilpost, 14 Uhr: Hr. Kfm. Sagner, v. Paris, im Hotel de Russie.

Rauha'dter Thor.

Auf der Frankfurter Eilpost, um 3 Uhr: Hr. Assessor Staum, von Raumburg, im deutschen Hause, u. Hr. Mechanikus Gänli, von Frauenfeld, unbestimmt.

Druck und Verlag von E. Polz.